

Bände mit Geschichte

Jörg Militzer geht Anekdoten im Archiv der Stadt auf den Grund

■ Von Mareikje Addicks

Bünde. Gelb verfarbte Blätter in schweren, dicken Buchbänden, alte Zeitungsartikel in schnörkeliger Druckschrift und Sterbebücher mit handgeschriebenen Einträgen aus alten Zeiten – all dies ist für Jörg Militzer ein wahrer Schatz.

Wenn er für seine Stadtführungen historische Hintergründe recherchieren möchte, führt ihn sein Weg nicht selten ins Archiv der Elsestadt. Es ist das »wohl am besten gesicherte Stadtarchiv der Region«, sagt Jörg Militzer und spielt damit auf die dicken Wände der kühlen Räume unterhalb der Stadtbücherei an, die einer ehemals dort ansässigen Bank als Tresorräume dienten.

Zwar spricht Militzer bei der Suche nach interessanten Informationen über seine Wahlheimat Bünde am liebsten mit Zeitzeugen. Besonders über Töns Wellensiek habe er mit Hilfe der Nachfahren vieles herausfinden können. Auch mit Blick auf die Entwicklung der Stadt sind Zeitzeugen eine wichtige Quelle. »Da bekommt man unglaublich spannende Geschichten zu hören«, sagt er. Doch eines ist ihm dabei immer im Hinterkopf: »Die Frage ist stets, ob die Angaben historisch verlässlich sind. Oft verschwimmen die Erinnerungen – das ist ein Problem.« Dann geht er den Hinweisen im Stadtarchiv auf den Grund. Dort hat Militzer schon die eine oder andere heiße Spur verfolgt. Manche Geschichten bekommen einen »roten Faden«, andere



Im Stadtarchiv wird Jörg Militzer oft fündig, wenn es um Anekdoten der Elsestadt geht. Hier lagern viele Bände al-

Spuren verlaufen allerdings im Sande. »Man muss die Frustrationsgrenze möglichst nach unten drücken. Nicht jede Idee, die man verfolgt, führt auch zum Ziel.« Doch manchmal täten sich eben auch ungeahnte Zusammenhänge auf und schafften Klarheit.

Doch gerade diese Unvorhersehbarkeiten machen für Jörg Militzer einen großen Reiz seiner Arbeit aus. Schließlich sind es doch gerade die Überraschungen, die manchmal zu den großen Erfolgen zählen. Besonders spannend sind für den 52-Jährigen die archivierten Zeitungen aus dem ausklingenden 19. und beginnenden 20. Jahrhundert. Auch die ersten

Ausgaben der BÜNDER ZEITUNG, damals noch unter dem Namen Bündler Generalanzeiger, sind im Archiv zu



Die Todesanzeige des Nachwächters Friedrich Frentrup.

ter Zeitungen, die dem Stadtführer so manch wertvollen Hinweis geben. Fotos: Mareikje Addicks

finden. »Durch intensives Zeitungsstudium kann man die tollsten Sachen herausfinden«, schwärmt Militzer. So

stieß er bei seinen Recherchen auf ein Foto eines Filmplakates. »Die Filme liefen damals nur eine Woche und das Kinoprogramm stand in der Zeitung. So konnte ich auf die Woche genau sagen, wann dieses Foto entstanden war. Das sind tolle Erfolge, die richtig Spaß machen«, so Militzer.

Auch alte Standesamtsunterlagen und nicht zuletzt Sterbebücher sind hochinteressante Hinweisgeber und waren unverzichtbare Puzzleteile bei Militzers Suche nach Bündler Nachtwächter Johann Friedrich Frentrup. »In einer alten Vereinschronik stieß ich auf den Nachtwächter namens Frentrup und wurde neugierig«, erin-

nert sich Militzer an seine erste »Begegnung« mit dem Nachtwächter. Kinder sollen ihn »veräppelt« und die Laternen ausgemacht haben, hieß es in der Vereinsschrift. »Er war sehr liebevoll beschrieben und war mir deshalb sofort sympathisch«, sagt Militzer und wollte mehr über den freundlichen Nachtwächter wissen. »Es dauerte lange, doch dann fand ich durch Zufall eine Vereidigungsanzeige«, sagt Militzer. Im weiteren Verlauf stieß er auf weitere Hinweise und schlussendlich auch auf die Todesanzeige am 19. Februar 1910 im Bündler Generalanzeiger. Darin dankt der Magistrat der Stadt Bünde dem Nachtwächter Frentrup für »22 Jahre treu und gewissenhaft geleistete Dienste«.

»Ein bisschen Verrücktheit gehört schon dazu«, sagt Militzer über seine »natürliche Neugier«, die ihn dazu bringt, stundenlang zwischen den Bücherregalen dicke Schwatzen zu wälzen, Notizen zu machen und seitenweise Hinweise einzuscannen. Nur zu verständlich, dass er dabei schon mal die Zeit vergisst. »Und so bin ich eines Tages beinahe hier unten eingeschlossen worden«, sagt er. »Auf jeden Fall wäre mir hier nicht langweilig geworden«, scherzt Militzer, dankbar über den Umstand, dass ihn die Archiv-Leiterin Petra Seidel noch entdeckt hatte, bevor sie die Tür verschloss.

Die Geschichte Frentrups hat für Militzer ihren Abschluss gefunden. Doch der Stadtführer hat noch viele andere Projekte auf seinem Schreibtisch liegen. »Die Steinmeister halten mich schon ganz gut auf Trab«, sagt Militzer. »Es ist einfach eine große Fleißarbeit, die viel Zeit kostet. Aber sie macht auch sehr viel Spaß.«